

Als Staatsfeindin gebrandmarkt

Ausstellung „DDR-Stasi – Spitzel von nebenan“: Zeitzeugin Catharina Mäge zu Besuch im Ottersberger Gymnasium

Wie übersteht ein Mensch tage- und nächtelange Verhöre? Was bedeutet es, rund um die Uhr abgehört und verfolgt zu werden? Und welche Rolle spielte eigentlich Erich Mielke im Regime der ehemaligen DDR? Antworten auf diese Fragen erhielten die Schüler der zehnten Klassen des Ottersberger Gymnasiums am Montagmorgen aus erster Hand. Zeitzeugin Catharina Mäge war aus Berlin angereist, um ihre beklebenden Erlebnisse in dem sozialistischen Unrechtsstaat zu schildern.

VON LARS KÖPPLER

Ottersberg. Catharina Mäge war 19 Jahre jung, als das DDR-Regime sie als „Staatsfeindin“ brandmarkte, in Untersuchungshaft steckte und ihr später im Frauengefängnis Burg Hoheneck ein Martyrium aus Einzelhaft, Zwangsarbeit, unwürdigen Leibesvisitationen und Psychofolter bereitete.

Ihre Lebensgeschichte erzählte die Zeitzeugin am Montagmorgen den Zehntklässlern des Ottersberger Gymnasiums. Der Erlebnisbericht der heute 58-Jährigen war der Auftakt zur Ausstellung „DDR-Stasi – Spitzel von nebenan“, für die das Gymnasium Ottersberg die Bremer Konrad-Adenauer-Stiftung gewinnen konnte.

Es war ein perfides Spiel, dass das Ministerium für Staatssicherheit (Stasi) mit seinen Gefangenen trieb. Das merkten die Ottersberger Gymnasiasten schnell, als Catharina Mäge von ihrem Horrortrip erzählte, der mit einer gescheiterten Flucht begann, im berüchtigten Frauengefängnis Burg Hoheneck bei Chemnitz seinen Höhepunkt fand und erst mit dem Freikauf durch die Bundesregierung endete.

Doch der Reihe nach: Mäge wuchs in Berlin-Mitte mit zwei Geschwistern auf. Der Bau der Berliner Mauer teilte die Familie. „Seit dem 13. August 1961 lebte meine Familie in Ost- und Westberlin“, berichtete Catharina Mäge, die dann wegen der Einschulung nach Dresden zog. Als sie 1973 ihren heutigen Mann kennenlernte, reifte der Entschluss, die DDR illegal zu verlassen. „Dies sollte auf dem Weg der Schleusung geschehen“, erinnerte sich Mäge. Mit zwei Autos wollten Mäge, ihr Verlobter so-

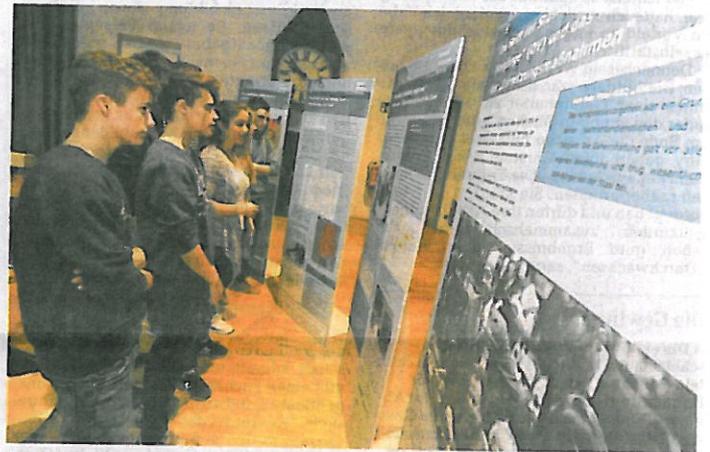


Am Montag eröffnete Catharina Mäge im Ottersberger Gymnasium die Ausstellung „DDR-Stasi – Der Spitzel von nebenan“. Die neun Schautafeln der Konrad-Adenauer-Stiftung befinden sich in der Aula der Wümmeschule und können eine Woche lang besichtigt werden. FOTOS: FOCKE STRANGMANN

räusche zu hören. Ich hatte das Gefühl, völlig allein diesem Gebäude zu sein“, schilderte Mäge den Ottersberger Schülern ihre ersten Erlebnisse in den Fängen des diktatorischen Systems, die sie an den Rand des Wahnsinns trieben. Die Stasi ließ kein Mittel aus, um den Willen der „politischen Gefangenen“ zu brechen, erniedrigte sie mit Leibesvisitationen („die haben in alle Körperöffnungen geschaut“) und ließ sie auch nach den quälenden Verhören nicht schlafen. „Ich habe dann meine Fluchtpläne zugegeben, da konnte die Stasi den Sack zu machen“, berichtete Mäge.

In der Einzelzelle erlebte Mäge „die größten Strapazen, die sich ein Mensch vorstellen kann“. Ein Warten auf eine unbestimmte Zeit, ohne zu wissen, was als Nächstes kommt. „Es hat mich niemand über meine Rechte aufgeklärt, ich durfte nur die Hausordnung lesen“, so Mäge, die mit ihrem Anwalt 15 Minuten vor der Verhandlung das erste Mal sprechen konnte. „Die Stasi hatte das Urteil schon vorbereitet. Ich musste für ein Jahr und acht Monate ins Gefängnis – nur für meine Fluchtgedanken“, erzählte Catharina Mäge. Die Bewertung der Stasi fühlt sich für sie noch heute wie eine schallende Ohrfeige an. Ich sei eine „freche dumme Göre“, die „streng behandelt“ werden müsse, hieß es im Richterspruch.

Im Frauengefängnis Burg Hoheneck erlebte Catharina Mäge weiterhin alle Schikanen, die die Stasi für die Zersetzung der politischen Gefangenen auf dem Zettel hatte – bis hin zur Zwangsarbeit. Auch Gerüchte über die vermeintlich intime Liebes-



Mit großem Interesse verfolgten die Ottersberger Gymnasiasten den Auftakt der Themenwoche zur DDR. Die Konrad-Adenauer-Stiftung aus Bremen stellte die Infotafeln zur Verfügung.

beziehung ihres Mannes zu einer anderen Frau streuten die Stasi-Offiziere gezielt. Nach einem Jahr in Haft kaufte die Bundesregierung die Gefangene im Zuge der humanitären Hilfe frei. Heute lebt Catharina Mäge mit ihrem Mann in Berlin. An Rache denkt sie bei der Aufarbeitung ihrer Geschichte nicht, obwohl sie auch zehn Jahre nach dem Freikauf noch von der Stasi auf

Schritt und verfolgt worden war, ehe sich ihre Stasi-Akte im April 1989 schloss.

Die Ottersberger Gymnasiasten zeigten sich von dem Vortrag beeindruckt. „Es war sehr spannend, weil man sonst nur aus Büchern etwas über die Stasi erfährt. Besonders interessant fand ich, was Frau Mäge im Gefängnis erlebt hat und wie sie damit umgegangen ist“, sagte Jona Oesterling.

„Die Stasi hatte das Urteil schon vorbereitet.“

Catharina Mäge über die Verhandlung

wie die vierköpfige Familie ihres Schwagers und ein weiterer Angehöriger in den Westen fliehen. Doch der Plan ging nicht auf. „Die Grenzer hatten einen Verdacht und setzten Spürhunde ein“, so Mäge.

So landeten die sieben DDR-Flüchtlinge nicht in der Bundesrepublik, sondern in der Untersuchungshaft. „Der Staat beschuldigte mich der staatsfeindlichen Verbindungsaufnahme sowie der gewollten und geplanten Republikflucht“, sagte Mäge. Zur „Klärung eines Sachverhalts“ hätten Stasi-Mitarbeiter sie zum Verhör abgeholt. Dort begann der Leidensweg der jungen Frau. In fremder Kleidung kam sie in eine trostlose und viel zu enge Zelle. „Es waren keine Ge-